

Des einen Noise, des anderen Pop

Von Bernd Lederer

Unter dem Motto „Pop Life“ stand diesmal die bereits 7te Ausgabe des Elektro-Festivals „Heart of Noise“ in Innsbruck, das über die Pfingsttage im „Treibhaus“ stattfand, der zentralen Kulturvollzugsanstalt der Stadt. Der programmkompositorische Ansatz der alles in allem sage und schreibe 25 acts folgte, gemäß Selbstauskunft, der Erkenntnis: „Des einen Noise ist des andren Pop“, die kuratorische Zielsetzung bestand somit im bewussten Überwinden und Überschreiten von „Wertungskästen und Genreschubladenkrämerseelen“. So konnte es einem passieren, dass am Freitag nach dem Opener **Fennesz** und **Arve Henriksen**, einer vergleichsweise anspruchsvollen (Trompete, Vocals, Gitarre, Electronics), wenngleich, zumindest gemessen an der Erwartungshaltung, eher wenig hinreißenden Darbietung, eine slapstickartige Balkan-Trash-Einlage folgte und daraufhin wiederum der künstlerisch sicher anspruchsvollste Gig des Festivals über die Bühne des Treibhausturms ging: Wie **Maja S.K. Ratkje** durch eine Vielzahl von Gadgets, elektronischen Tüfteleien (inklusive Teremin) und Gesang eine fast mystische Stimmung zu erzeugen verstand, war nicht nur hörens-, sondern auch sehenswert. Action-Highlight aus sicher nicht unumstrittener Sicht des Autors: Das dänische Brüderpaar projektnamens **Damien Dubrovnik** (Betreiber des Noise-, Industrial- und Avantgarde-Labels Posh Isolation), die es spät nachts (über einstündige Programmverzögerungen gehören beim HoN dazu) ordentlich knattern ließen: Stilistisch mit kleinen Anleihen bei Kraftwerk und DAF, bezüglich Habitus an Ian Curtis erinnernd und in Sachen expressivem Schreigesang ordentlich Crustcore-like, die Bassbox tritt einem dazu ordentlich in die Weichteile: Noise-Herz, was willst Du mehr?

Dem schönen Wetter des Samstags sei Dank, lohnte sich spätnachmittags ein Ausflug auf die Dachterrasse des 50m hohen „Pema-Turms“: Zum einen der wirklich erbaulichen Aussicht auf Stadt und Bergkulisse wegen, zum anderen, und insbesondere, ob der gewohnt abwechslungsreichen und kreativen Turntable-Performance von **Dieb 13**. Bemerkenswert der Themenschwerpunkt des Sonntagnachmittags im offenen Pavillon des pittoresken Hofgartens: Drei Elektro-Aktivistinnen aus der erstaunlich virulenten Szene Kairos sieht man nicht alle Tage auf der Bühne, eine Kopftuch tragende Laptop-Performerin, **Ola Saad**, die ordentliche Noise-Walls errichtet und mit Hochfrequentem die Eichhörnchen im Park verscheucht, hinterlässt jedenfalls ungewohnte Eindrücke, gleichfalls die sehr variantenreiche (Gesang, Sas, komplexe Soundpatterns vom Rechner) Performance von **Nadah El Shazly** oder das abschließende Aktionstheater von **Bosaina**.

Der vermeintliche Headliner des Samstags, **William Basinski**, ermöglichte einem später unverhoffterweise eine ordentliche Portion transzendentalen Tiefschlaf dank reduzierter, meditativer Ambient-Dauerschleifen – ganz angenehm und fitnessverlängernd, so ein Power napping am frühen Abend! Kontrastprogramm gabs danach in Gestalt des Teheraner Elektroakustikers **Ata Ebtekar**, dessen brachiales Techno-Beat-Trommelfeuer ungeachtet zahlreicher Rhythmus- und Tempowechsel zwar nicht unbedingt als originell, so aber doch als authentisch und ehrlich durchgehen darf. Nach der björkesk-poetischen **Jenny Hval** beenden drei zweifellos motivierte, mit Blick auf ihre künstlerische Produktivität verdienstvolle, on Stage erfrischend zappelnde und gestikulierende Performer (**Samuel Kerridge**, **Ital Tek**, **Champagne Mirrors**) den zweiten Tag, hinterlassen im Nachhinein besehen aber kaum bleibende Bilder.

An dieser Stelle mal ein großes Lob an Licht und Sound: Die Beleuchtungstechnik war durchweg geeignet, einige eher konventionelle bis banale Acts ordentlich zu pimpen (was auch für den seltsamerweise als Headliner apostrophierten Elektro- und Techno-Pionier **Wolfgang Voigt** mit seinem romantisch-rauschenden Projekt **GAS** galt, wenngleich nicht in Form von Nebel, Lichtbündel und -fächer, aber in Form einer HD-Videoreise durch ambiente

Wald- und Wiesenlandschaften). Der Sound wiederum macht das HoN zu einem der wenigen Festivals, wo selbst jüngeres Publikum mehrheitlich mit Ohrenstöpsel aufläuft. Die Subwoofer mancher Acts waren jedenfalls geeignet, die Eingeweide ordentlich durchzuwalken und die Hosenbeine flattern zu lassen, manchmal war das aber kurz vor der Körperverletzung.

All in all ein an großen, nachhaltig in Erinnerung bleibenden Höhepunkten eher armes Festival 2017, das gleichwohl sehr gut besucht war. Zu wünschen wäre, neben einer alternativen Location ohne das ständige Wechseln der Stockwerke und ohne die drangvolle Enge aufgrund des gleichfalls im Hause weilenden Wochenendpublikums, in musikalischer Hinsicht, aber das ist nun zugegeben ein sehr subjektives Begehren, etwas weniger Techno(ides)-BumBum, dafür mehr Droniges (die mitveranstaltenden Kollegen von der subkulturellen „p.m.k.“ kennen sich da doch allerbestens aus, warum also z.B. nicht mal die Swans oder gar Sun OOO))) buchen, wenn man sich, wie letztes Jahr, auch einen Lee „Scratch“ Perry leisten kann?), ansonsten aber: weiter so!

P.S.: Für den Herbst ist das im letzten Jahr bereits eintägig über die p.m.k.-Bühne gegangene Kurz-Festival „Maskharat“ geplant, in welchem die (Harsh-)Noise-affine Zielgruppe in Innsbruck und darüber hinaus bedient werden soll.

Bernd Lederer, 2017

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung

freistil.klingt.org